

Interview zu den Schulbauprojekten

Am 18. Juni findet bekanntlich die Abstimmung über die beantragten Kredite zu den Bauprojekten «Klosterguet 2025» und «Neubau Wildenstein 4» statt. Der Präsident der Geschäftsprüfungskommission, Ivo Kurath, stellte dem Schulpräsidenten, Markus Fässler, sowie den beiden Schulleitern, Matthias Haas und Richard Müller, im Zusammenhang mit den Bauprojekten seine brennendsten Fragen. Das Interview möchten wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten.

Wie schätzen Sie den Zustand und Ausbaustandard der jetzigen Schulanlage ein? Entsprechen diese noch dem heutigen Standard? Wie sind diese im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden und zur Anwerbung von neuen Lehrern? Was meint die Lehrerschaft dazu?

- Der Altbau Klosterguet wurde in den 1960er Jahren gebaut und 2005 das letzte Mal renoviert. Dabei wurde der Fokus prioritär auf den Werterhalt des Gebäudes und teilweise auf räumliche und organisatorische Anpassungen hinsichtlich Zeitgeist und der erwarteten Entwicklung im Schulwesen gerichtet;
- Die Gebäude im Wildenstein sind zeitlich in drei "Dekaden" entstanden (Wildenstein 1: 1962, Wildenstein 2: 1974 und Wildenstein 3: 2017). Die älteren zwei Bauten präsentieren sich in einem guten Zustand, wovon das Wildenstein 2 im 2020 eine Aufstockung erhielt. Dieser zeigt eindrücklich, wie die unteren, "alten" Stockwerke frischer und einladender gestaltet werden könnten;
- Im Rahmen des ordentlichen Unterhalts wurde die Schulinfrastruktur gut in Schuss gehalten;
- Altbau und Neubau unterscheiden sich sehr im Standard: Der Neubau ist sehr ansprechend (hell, Holzböden, offenes und modernes Konzept, bietet im Foyer genug Platz für flexible Nutzung...);
- Altbau wirkt dunkel und düster, vor allem im Eingangsbereich (viel dunkles Holz, "Kunst", welche wie geschlossene Eisentür wirkt);
- Förderzimmer sind winzig und absolut nicht auf moderne Förderung abgestimmt, eher auf Einzeltherapie (kein Platz für Bewegungslernen, alternative Arbeitsplätze, Raumgestaltung, zu wenig Stauraum und Ablagefläche...);
- Der Mehrwert von einem neuen Gebäude kann sich auch in zeitgemässen und wissenschaftlich adäquaten Unterricht widerspiegeln. Neue Lehr- und Lernformen verlangen auch dementsprechende Strukturen. Das Klosterguet legt Wert auf eine didaktisch durchdachte und lehrplankonforme Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Dazu werden auch die erforderlichen Räume / Lernumgebungen benötigt.

Mittlerweile lässt sich aber feststellen, dass der Altbau Klosterguet den heutigen Ansprüchen an ein Schulhaus und einen Arbeitsplatz nicht mehr erfüllt. So ist sicher der Aspekt der Behinderten-Gängigkeit im gesamten Gebäude nicht gegeben, was die Anstellung von Personal mit Handicap (gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wichtig) und Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit körperlichen Beeinträchtigungen verunmöglicht. In den neuen pädagogischen Strömungen wird grosser Wert auf Durchlässigkeit, unterschiedliche Formen der Interaktion und Zusammenarbeit und multipel nutzbare Schulräume gelegt. Diesem Umstand kann das aktuelle Schulhaus nicht mehr gerecht werden und ist dadurch auch weniger attraktiv für potenzielle Mitarbeitende.

Mit dem Ausbau im Klosterguet und Wildenstein stehen gerade zwei grösseren Investitionen an, weshalb kommen diesen nun gerade auf einmal und sind so dringend benötigt? Wie ist die heutige Auslastung der Schulanlage und wie wurde in der Vergangenheit auf stärkere Jahrgänge reagiert?

Während vor zehn Jahren durchschnittlich ca. 55 Kinder neu in den Kindergarten kamen, sind es zurzeit durchschnittlich 77 Kinder mit Spitzenjahrgängen von 85 Kindern. Diese Kinder durchlaufen in 11 Jahren unsere Schule und benötigen Schulraum. Zudem werden die nächsten Jahre ca. 300 zum Teil sehr familienfreundliche neue Wohnungen entstehen. Das wird zu einem weiteren Wachstum der Kinder- und Schülerzahlen führen.

Die Schulzimmer sowohl im Klostersguet als auch im Wildenstein sind zurzeit alle belegt. Und die Mittagstischräume platzen aus allen Nähten.

Die frühere Generation hat weitsichtig gebaut, so dass für ein gewisses Wachstum genügend Schulraum vorhanden war. Diese Reserve ist jetzt aufgebraucht. In der Vergangenheit, als eine überraschende Welle von zuziehenden Familien mit Kindern zu verzeichnen war, konnten wir kurzfristig im Wildenstein aufstocken und den nötigen Schulraum schaffen. Der ist inzwischen auch voll belegt.

Können die Ausbauten in Etappen erfolgen oder werden nur gebaut, wenn diese auch dringend nötig sind? Gerade im Westen von Rorschacherberg sind keine grösseren Überbauungen in Planung. Woher kommt da die Forderung nach mehr Schulraum?

Es gilt vorausschauend zu bauen. Wenn die Kinder da sind und Schulraum benötigen, ist es zu spät, denn Bauprojekte benötigen bis zur Realisierung mehrere Jahre, während die Kinder bei Zuzügen von einem Tag auf den anderen beschult werden müssen. Wir verzeichnen auch im Westen immer wieder Zuzüge, weil ältere Generationen sich wohntechnisch verkleinern und ihre Häuser an Familien weiterverkaufen. Zudem können die Kinder, die dereinst in die «Ville verte» im Neuhaus einziehen, distanzmässig sowohl im Klostersguet als auch im Wildenstein eingeteilt werden. Das ermöglicht eine gewisse Flexibilität. Nicht zuletzt benötigen wir in beiden Schuleinheiten ganz dringend Raum für die Mittagsbetreuung.

Die Gemeinde steht nicht gerade für kostengünstiges Bauen (Kindergraten Wildenstein) – gäbe es nicht auch effektivere Varianten als die vorgeschlagene? Könnte vorübergehend mit Containern gearbeitet werden, bis sich die Schülerentwicklung bestätigt oder wieder reduziert hat?

Container können eine gute Lösung sein, wenn der Schulraumbedarf nur einen oder zwei überdurchschnittliche Jahrgänge abdecken muss. Aber man muss sich vor Augen halten, dass auch in diesen Fällen die Provisorien während der ganzen Schulzeit der Schülerinnen und Schüler sprich über 11 Jahre benötigt werden.

In Rorschacherberg wächst die ganze Gemeinde. Durch den neu geschaffenen Wohnraum werden sowohl die Einwohnerzahl als auch die Kinderzahlen nachhaltig steigen. Das heisst, wir brauchen auch nachhaltig genügend Schulraum. Dieser soll funktional und schnörkellos aber qualitativ hochstehend sein, da er über die nächsten 30 Jahren einer intensiven Nutzung ausgesetzt ist. Nichts kostet mehr als ein Schulhaus, das alle drei bis vier Jahre an irgendeiner Ecke saniert werden muss.

Förder- oder Therapieräume - als ich zur Schule ging, gab es solche Räume nicht und nur wenige Schüler mussten zusätzlich zum Klassenunterricht unterstützt werden. Was hat sich verändert und was sind die heutigen Anforderungen an die Schulen gegenüber früher?

- Die Kinder kommen jünger zur Schule;
- Die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf hat spürbar zugenommen. Förderung und Therapien wurden früher hauptsächlich bei ausgewiesenen und anspruchsvollen Fällen einzeln gesprochen;
- Heute stellen wir fest, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler in einem komplexeren gesellschaftlicheren und schulischen Umfeld mit anspruchsvolleren thematischen Inhalten auseinandersetzen müssen und die Schere der Leistungsfähigkeit weiter auseinanderklafft. Die Zahl an Kindern, welche zum Beispiel Logopädietherapie benötigen, Individuelle Lernziele in einem Hauptfach gesprochen erhalten, mit Autismusspektrumsstörung integriert werden oder grundsätzlich mit einem «Rucksack» eingeschult werden, ist steigend;
- Die Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund – speziell auch Flüchtlingskinder – ist zunehmend. Entsprechend steigt auch der Bedarf an Deutschförderung und Logopädie;
- Das Bewusstsein für viele Krankheitsbilder und Störungen hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen, ebenso der Perfektionismus in der Welt. Beide Tatsachen führen dazu, dass immer mehr Kinder von der «Norm» abweichen, trotzdem dieser entsprechen müssen, wollen sie in der

modernen Gesellschaft Fuss fassen können. Eine zur Chancengerechtigkeit verpflichtete Schule kann nur über diese flankierenden Massnahmen der zusätzlichen Förderungen reagieren;

- Die Erwartungshaltung von Seiten der Politik und der Bevölkerung ist klar: Ein Kind so lange wie möglich und für das Kind und das System tragbar in die Regelklasse integrieren. Eine Gelingensbedingung dafür ist das zur Verfügung stellen von genügend personellen Ressourcen und Räumlichkeiten für die Arbeit am und mit dem Kind und dem Austausch innerhalb der Klassenteams.

Einen Blick in die Glaskugel, für wie lange wird der zusätzliche Schulraum ausreichen, sollten sich die Schülerzahlen entwickeln wie angenommen? Wie hat sich das Bevölkerungswachstum in der Gemeinde der letzten Jahre auf die Schülerzahl ausgewirkt?

Ich gehe davon aus, dass der nun geschaffene Schulraum für die Primarschule mindestens für die nächsten 15 Jahre reichen sollte. Ich nehme mir ein Beispiel an meinen Vorgängern die sehr umsichtig und vorausschauend geplant und gebaut haben.

Während die ständige Wohnbevölkerung in den letzten 8 Jahren um ca. 2.7 Prozent gewachsen ist, stiegen die Schülerzahlen im gleichen Zeitraum überproportional um 7.5 Prozent. Rorschacherberg scheint sehr beliebt zu sein bei Familien.

Zurück zur Glaskugel, wie sehen sie die Schulanlage und die schulische Ausbildung in 10-20 Jahren? Was wird sich am Angebot verändern und wie muss sich die Schule weiter anpassen? Wird dafür mehr Schulraum benötigt?

Der Trend zur Differenzierung und Zusatzförderung wird anhalten. Das haben wir in den Bauprojekten berücksichtigt. Wichtig ist, dass der Schulraum möglichst vielseitig genutzt werden kann. Daher planen wir Normschulzimmer und Normgruppenräume. So kann ein Gruppenraum als Halbklassenzimmer, Förderzimmer, Therapiezimmer, Projektarbeitszimmer etc. genutzt werden. Neu ist, dass wir auch die Flächen vor den Schulzimmern als Lernräume, sogenannte Lernlandschaften, nutzen.

Nach der Unterstufe ist vor der Oberstufe, wie sehen die Platzverhältnisse in der Steig aus? Wann wird dort der Raum knapp?

In fünf bis sechs Jahren benötigen wir auch in der OS Steig zusätzlichen Schulraum. Zurzeit erarbeiten wir in einer Arbeitsgruppe ein Raumprogramm, das auch auf die prognostizierten Schülerzahlen abstützt. Momentan sind die allermeisten Klassenbestände an der oberen Grenze angelangt und wir verzeichnen deutlich mehr Zu- als Wegzüge. Sobald die zusätzlichen Schulkinder aus der Primarschule in der Oberstufe ankommen, werden wir neue Klassen eröffnen müssen. Diese brauchen ebenfalls ein Klassenzimmer, das aktuell nicht vorhanden ist. Zudem ist die Turnhalle in der Oberstufe Steig viel zu klein und entspricht schon lange nicht mehr den Vorgaben des Bundesamts für Sport. Eine vollwertige Sporthalle würde auch für die Vereine einen Mehrwert darstellen.

Mehr Schüler, Schulraum und Räume, welche auch öffentlich genutzt werden können bedeutet wohl auch mehr Verkehr. Zum einen wird das Angebot des Schulbusses ausgebaut, zum anderen zum Schutz der Schüler in deren Schulwegsicherheit investiert. Wurde dies bereits berücksichtigt oder wie werden sich Kosten dafür entwickeln? Sind zudem zusätzlich Parkplätze nötig?

Wir versuchen heute schon, den Elternverkehr von den Schulhäusern fernzuhalten. Grundsätzlich sind Elterntaxis unsinnig und unnötig. Der grösste Teil unserer Schülerinnen und Schüler kann zu Fuss oder mit dem Velo zur Schule kommen. Wir haben ja sowohl im Osten als auch im Westen der Gemeinde ein Primarschulhaus. Und für die wirklich unzumutbaren Schulwege wird das Schulbusangebot laufend dem Bedarf angepasst.

Die öffentliche Nutzung passiert am Abend, wenn die Kinder nicht mehr auf der Strasse sind. Da liegt es an uns Erwachsenen Vorbild zu sein und den Weg in den Verein oder die Parteiversammlung zu Fuss oder mit dem Velo zurückzulegen. Das wäre mit den heutigen E-Bikes doch eigentlich kein Problem. Wir versuchen so viele Parkplätze zu schaffen, wie das entsprechende Areal zulässt.

Die Betriebskosten der Schule sind gerade in den letzten beiden Jahren enorm am Steigen. Mehr Schulzimmer bedeutet auch höhere Betriebskosten. Wohin wird die Tendenz gehen oder haben wir bereits den Gipfel erreicht? Lassen sich ausreichend Lehrer/innen finden?

Die Schulkosten steigen aus diversen Gründen. Das eine ist sicher Wachstum. Jede zusätzliche Klasse benötigt Lehrpersonen und Infrastruktur. Da ist der Gipfel erreicht, wenn die Schülerzahlen nicht mehr wachsen. Ich wage keine Prognosen, wann das sein wird, zumal die Geburtenrate in der Schweiz steigt.

Die Kostensteigerungen der letzten Jahre sind aber ganz klar auch eine Folge der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Schule übernimmt laufend zusätzliche Aufgaben. Das geht vom Mittagstisch über die schulergänzende Kinderbetreuung bis zur Medienbildung, Gewaltprävention etc. Je mehr Aufgaben die Schule übernehmen soll, desto höher steigen die Kosten. Die Gemeinden müssen auch immer mehr Kosten tragen, die früher vom Kanton übernommen wurden, beispielsweise die Lehrmittel. Hinzu kommt die ganze digitale Transformation, die nicht zum Nulltarif zu realisieren ist.

Momentan haben wir alle Stellen mit entsprechendem Fachpersonal besetzt. Wir werden alles daransetzen, dass uns das auch in den nächsten Jahren gelingt. Zeitgemässe Schul- und Arbeitsräume sind dabei ein wichtiges Argument.